

Vortrag für den 48. Kongress des Internationalen Musikbundes
vom 9.-13. Oktober 1996 in Vaduz

Kurzer Ueberblick über die Musikgeschichte des Fürstentums Liechtenstein von Fürstlicher Musikdirektor Josef Frommelt

Will man die Entwicklung des Musizierens in Liechtenstein richtig einschätzen und verstehen, muss man einiges über die Geschichte dieses kleinen Landes wissen. Liechtenstein war immer ein Durchzugsland. Die Lage im Rheintal, durch das seit den Römern eine der Hauptverbindungsstrassen von Norden nach Süden und Süden nach Norden verlief, brachte es auch mit sich, dass viele Heere durchzogen und sich viele kriegerische Ereignisse in diesem Gebiet abspielten. So fanden z.B. 1499 die grossen Entscheidungsschlachten zwischen den habsburgischen Streitmächten und denen der schweizerischen Eidgenossenschaft in dem Gebiet nördlich von Triesen statt, also an dem Ort, wo wir uns jetzt gerade befinden. Auch in den Jahrhunderten danach zogen immer wieder ganze Armeen durch unser Land. Das Land selbst war zu klein, um sich zu verteidigen, also wurde bei jedem Durchzug und bei jeder Schlacht die Bevölkerung völlig ausgeraubt und nach allen grossen Schlachten beim Abzug der Heere die Dörfer niedergebrannt. Das letzte Mal geschah dies während den „Franzosenkriegen“. Zuerst konfiszierten die Franzosen alle Lebensmittel, Schweine, Kühe und Pferde und im Jahr 1800, als das ausgehungerte Russische Heer auf dem Rückmarsch war, geschah das Gleiche noch einmal. Die Russen sollen sogar die halbreifen Kartoffeln auf den Feldern ausgegraben haben. Dies führte zu einer totalen Verarmung der Region, aber auch zu einer dauernden Zerstörung kultureller Güter und Traditionen. Allerdings liessen sie auch immer wieder einige Relikte ihrer Kultur zurück. Bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts war Liechtenstein sozusagen das Armenhaus Europas.

Die breite Bevölkerung war fast ausschliesslich in der Landwirtschaft tätig und da bis in das 17. Jhd. die Leibeigenschaft galt weitgehend ohne Schulbildung. Nur der Mittelstand und die begüterte Oberschicht hatte die Möglichkeit, an ausländischen Schulen eine höhere Bildung zu erlangen und an Universitäten zu studieren. Dies entspricht durchaus der Situation in vielen ländlichen Gegenden in Europa. Das Kulturleben hat sich weitgehend auch auf ähnliche Art wie in ländlichen Gegenden in Deutschland, Oesterreich oder der Schweiz entwickelt. Das Fehlen städtischer Agglomerationen, wichtiger Herrscherhäuser oder bedeutender Klöster hat die Entwicklung einer Hochkultur gar nicht aufkommen lassen.

Dass jedoch in gehobenen Kreisen Musik gepflegt wurde, lässt sich aus einzelnen Ueberlieferungen ableiten. Auch die Funde von Maultrommeln in den Ruinen der Burgen Hinter- und Vorderschellenberg aus dem 11./12. und 13. Jhd. lassen auf eine Musikpraxis schliessen, wie sie von den Minnesängern bekannt ist. In den Burgen und Schlössern des Adels wurde grosser Hofstaat gehalten, wozu Musik unerlässlich war. Zuverlässige schriftliche Zeugnisse darüber sind jedoch nicht erhalten. Diese höfische Musikpflege hat anscheinend auch keinerlei Niederschlag in der Bevölkerung gehabt.